

A. Steuer

"Reflexion - Implication", Stefan Leon Skibniewski, Lwów 1936 : [recenzja]

Collectanea Theologica 18/3-4, 742-744

1937

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Theorie (W. Schmidta i inn.), które obie podają jako początek religij wiare w jednego, osobowego Boga (na podstawie poznania przyczynowego), a jako dalszy rozwój degenerację religijną, na skutek rozprężenia moralnego.

Autor nie zamierzał dać pełnego i wyczerpującego rozwiązania problemu wielości religij, określił go jednak bardzo dokładnie i dał jakby tymczasową syntezę wyników już osiągniętych oraz wytyczne dla szczegółowych opracowań. W tym leży wartość książki, która poza tym ma posmak aktualności wobec dzisiejszych zagadnień misyjnych i unijnych.

Synteza taka wymagała opanowania niezmiernie rozległych dziedzin wiedzy teologicznej i religioznawczej. Autor obraca się z całą swobodą wśród różnych zagadnień, chociaż się w nich nie zagłębia, w wielu zaś sprawach daje doskonałą orientację, przystępną także dla niefachowca, np. w dziedzinie psychologii religij. Korzystanie z książki ułatwia znakomicie jej jasny i przejrzysty układ logiczny, a także wyraźne konkluzje przy końcu rozdziałów. Chociaż ks. K. pracuje w Jugosławii (Zagrzeb), znać po nim w tym względzie dobrą szkołę niemiecką.

Rogoźno Wlkp.

Ks. K. Werbel.

Skibniewski Stephan Leo von, Privatdozent für christliche Philosophie an der Universität Lwów: **Reflexion - Implication**. Eine psychologisch-naturtheologische Untersuchung. Lwów 1936, str. 360.

Wenn wir das Urteil fällen: Theodor ist ein Mensch, so werden darin stillschweigend zunächst noch zwei andere Urteile eingeschlossen (eingefaltet, impliciert), wer Theodor sei und was ein Mensch sei; weiter zurückliegend gehört dazu noch die Erkenntnis der Wesensbestimmungen des Menschen, was denn Vernunft sei, wie sie sich von der Sinnlichkeit unterscheide, was ein Lebewesen sei u. s. w. Es werden also in dem Urteil: Theodor ist ein Mensch, eine Reihe anderer Urteile impliciert, die in dieser Hinsicht Implicate genannt werden, und mit Theodor, dem Implicanten, zu einer Bedeutungs-Einheit verschmelzen, wobei das Implicat gewöhnlich der Unterton spielt. In solch impliciten Urteilen spielt sich das intellektuelle Leben des Menschen in weit überwiegender Masse ab; jede Wahrnehmung erscheint als „vereinheitlichende Zusammenfassung zahlloser Vergleichs-Urteile und kann sich ins Endlose analysieren“ (85) lassen; jedem Begriff liegt die Erkenntnis „einer Einheit als Synthese ihrer Wesensmerkmale“ (140) zugrunde. Somit beruht jede Implication als „Einschliessung einer Bedeutungseinheit“ (118) auf einem Deutungsurteil und setzt darum die Fertigkeit voraus, Urteilsvorstel-

lungen hervorzurufen, und damit auch das Bewusstsein; unbewusste (wohl aber: unterbewusste) oder sinnliche Implication gibt es nicht. Im Gegensatz zur Implication steht die Explication, die in der Verdeutlichung oder Analyse eines implicierten Denkinhalts besteht. Beide Denkfunktionen dienen der Verständigung mit andern und sind je nach der Auffassungsgabe des andern anzuwenden; einem Kinde gegenüber wird man mehr expliciert vorgehen als zwischen Fachleuten. Das Leben ist ein „Kreislauf von der implicierten Erkenntnis des Kindes zu einem relativen Höhepunkt von Explication im reifen Alter und von da zurück über den vollkommensten Implication bedeutenden Augenblick der Agonie zur relativ vollkommensten Explication im geistigen Schauen“ (222); auf dieser ganzen Lebensroute ist „Implication eine zwar veränderliche, nämlich zu- und abnehmende, immer aber untrennbare Begleiterin der Erkenntnis — ein unerlässlicher Bestandteil im Wesen jedes ihrer Akte“ (223). Während in der Explication die Zeitlichkeit des menschlichen Erkennens zum Ausdruck gelangt, ohne welche eine Entfaltung von Denkelementen überhaupt undurchführbar ist, tritt bei der Implication als einem Zustand das Moment der Zeitbedingtheit gänzlich zurück. „Zieht man nun das den Implications-Vorgang wesentlich begleitende Unterbewusstsein eines zuverlässigen, wenn auch unbestimmten Implicats-Gewahrsams in Betracht“ (135), dann liegt es nahe, dieses als einen zeitlosen Intellekt anzunehmen bz. ihn auf Grund der Milliarden von Implicationen der Menschheit logisch zu erschliessen. In der Tat macht unser Autor folgenden Schluss (249):

Ein unendliches Implicaten-System kann nur die Äusserung eines unendlichen und allmächtigen Intellekts sein;

jeder menschliche Intellekt impliciert gleichzeitig ein unendliches Implicaten-System;

also impliciert jeder Mensch die Äusserung eines unendlichen und allmächtigen Intellektes — den wir Gott nennen.

Der zweite Hauptbegriff unseres Buches ist die Reflexion; ihre Vorstufe ist die Flexion, Flexion ist die „innere Wahrnehmung eines eigenen direkten Aktes (ich nehme wahr, dass ich etwas weiss) oder einer eigenen direkten Handlung“ (192). Unter einer Handlung versteht Skibniewski eine „Änderung, sofern sie als auf Veranlassung und unter Leitung eines Intellekts in Ausführung begriffen verstanden wird“ (22), unter einem Akt „eine von einem menschlichen Intellekt veranlasste Änderung, sofern sie in irgend einem Sinne sich abschliessend oder in sich abgeschlossen verhält“ (31). „Reflexion ist innere Wahrnehmung des eigenen Flexions-Aktes als solchen“ (192) z. B. ich bin mir meines Wissenszustandes bewusst. Dieser Reflexions-Akt kann in weiterem Verfolg derselben reflexiven, regressiven Richtung

zum Gegenstand eines neuen Reflexions-Aktes gemacht werden, der Skibniewski als Re-Reflexion oder Re²-Flexion, Re-reflexion oder Re³-flexion bezeichnet (206). Darauf baut Skibn. folgenden Beweis auf (297):

Eine unendliche Anzahl regressiver Urteile impliciert funktionell einen sie erzeugenden unendlichen Intellekt; jedes Urteil impliciert funktionell eine unendliche regressive Reihe reflexiver (Wahrnehmungs) Urteile; also impliciert jedes Urteil funktionell einen unendlichen Intellekt — den wir Gott nennen.

Das sind wohl die Hauptgedanken der vorliegenden Arbeit, mit der Skibniewski beabsichtigt, bisher fast gänzlich übersehenen oder unterschätzten Elementen der menschlichen Erkenntnis die ihnen gebührende Würdigung angedeihen zu lassen (5); in seiner Denkarbeit hält er sich im Rahmen des weiten scholastischen Lehrgebäudes, verzichtet dabei aber nicht auf Kritik selbst bewährter scholastischer Autoren, wozu ihm seine staunenswerte Kenntnis der verschiedensten Philosophen manscherlei Handhabe bietet; er ist sich sogar bewusst, eigene Wege zu eröffnen und zu verfolgen. Leider macht er das Studium der eigenartigen und schon darum schwierigen Materie noch schwieriger durch seine nicht immer glückliche, ja manchmal undeutsche Schreibweise. Immerhin bietet er in seinem Schlagwort-Verzeichnis eine gute Übersicht über die von ihm behandelten Probleme; auch das Namen- und Quellenverzeichnis ist mit Dank zu begrüßen.

Poznań

A. Steuer.

Božitković Juraj Dr. fr.: Kritički ispit popisa bosanskih vikara i provincijala (1339—1735).

Examen critique de la série des vicaires et provinciaux de Bosnie. III—VIII: Sources historiques se rapportant à la Bosnie et aux pays voisins depuis le VII^e siècle.

1—36: vicaires de Bosnie.

37—146: ministres provinciaux.

Quand on veut comparer la quantité des travaux historiques émanant d'auteurs laïques se rapportant à l'histoire profane avec les œuvres consacrées à l'histoire ecclésiastique, on est trop souvent obligé de faire une pénible constatation: les premiers l'emporment de beaucoup sur les seconds. Soit sous le rapport de la méthode, soit par la manière de présenter le sujet, on voit que les laïcs adonnés aux études historiques sont généralement à la hauteur de leur tâche, tandis que quand on lit certains vies de saints ou les travaux historiques de certains religieux qui du reste font très bien de s'occuper d'histoire, il faut bien l'avouer on y doit constater trop souvent le manque de préparation scientifique.